

## Das XXIII. Capitel.

## Vom dem Hanff.

## Inhalt.

1. Des Hanffes Nutzbarkeit und Eigenschaft. §. 2. Dessen Eintheilung. §. 3. Und was er vor ein Erdreich erfordere. §. 4. Des Saamens Beschaffenheit und Eigenschaft. Die Zeit / und Art des Säens. §. 5. Wann der Saame zeitig / was so wohl mit dem Saamen / als mit dem Hanff ferner zu thun seye?

## §. 1.

**D**er Hanff / welcher viel sonderbare Krafft und Eigenschaft in sich hat / ist dem Haus- Wesen nicht minder nützlich und nöthig / als bisher erwähnte Hülsen- Früchte : Dann zu geschweigen / daß er seinen Saamen reichlich wieder trägt / aus welchen man Del auf mancherley Weise zu gebrauchen / machen kan / so gibt der Stengel oder das Kraut / wann es recht zugerichtet und bereitet ist / starke Seiler und Stricke / womit man schwere Lasten ziehen / und auf Schiffen sehr nützlich gebrauchen kan. Derowegen nennen die Griechen den Hanff- Saamen *χλωροπόδιον* weil er zu denen Stricken / die sie *χλωρο* heissen / bequem ist : Item / macht man leinen Tuch / dessen sich absonderlich gemeine Leut in ihrer Haushaltung bedienen : Und endlich mancherley Netz und Garn / so zu Jagen / Fischen und Vogelfang / und also nicht nur zur Nahrung / sondern auch zur Lust sehr dienlich sind. Man nimmt zwar sonst auch in Mangel des Hanffes andere Gewächse / die ein zähes Bast haben / als Binst / Genista genennet / und Pfrimmen / wie auch das Werck vom Flach / und andere bastige Kräuter mehr. Der Hanff aber ist darzu am bequemsten : Weil er leichtlich zu pflanzen und sonst auch zur Fischerey dienet : Dann wo man einen unfruchtbarn Fisch- Teich ackert und mit Hanff besäet / so macht er den Boden sehr mürb / daß hernach die Karpfen desto besser darinn gedeihen. Es sieden auch die Fischer das Hanff- Kraut im Wasser / und gießen hernach das gefottene Wasser an die Dertel / wo die Regenwürme sich aufhalten / die dadurch aus der Erde hervor kriechen und zur Fischerey / wie an seinem Ort gedacht werden soll / gebrauchen lassen.

§. 2. Es ist aber der Hanff zweyerley / Männlich- und Weiblichen- Geschlechts / welchen lehren man Femel- und in Oesterreich Bästling nennet; Das Männlein oder der Hanff hat einen emrigen hohen und helen Stengel / mit länglichten / schmalen / spitzigen und geferbten Blättern; trägt keine Blumen; sondern nach der Länge des Stengels runde Wirtelförmige Saamen- Häuslein / die einen grauen und weissen Marck ähnlichen angefüllten Saamen haben / und gründet sich auf eine zäherichte Wurzel. Das Weiblein ist höher als das Männlein / hat keine Aeste / bringt gelbichte moosichte Blumen / die zu Staub werden und keinen Saamen hinterlassen : ist im übrigen ganz gestümmelt / und wird viel eher zeitig als der Hanff / bringt auch zärters Werck und Bast : weswegen man es alsdenn ausziehen / und in Büschlein binden / den Hanff aber stehen lassen muß : Damit derselbige männliche Hanff desto besser zeitigen möge / wiewol man wegen der Vögel / welche demselben sehr gefähr sind / Vögel- Scheuen aufstellen soll. Obgedachte Stengel des Hanffes sind bisweilen so hoch und dick / daß man aus ihnen auch Kohlen zum Büchsen- Pulver brennt.

§. 3. Es erfordert ferner der Hanff ein fett- geschlacht und wohlgemischtes Erdreich / von dessen Fruchtbarkeit de-

stweniger zu zweiffeln / wann dasselbige sarnemlich durch ein Nöchlein gefeuchtet werden kan : Wo sich aber dieses nicht thun ließe / so könnte man ein desto feuchteres / eben- und wolgebauters Feld auswählen / dann je fetter der Grund ist / je dicke runde Stengel der Hanff überkommet : Weswegen in denen abgelassenen und ausgetrockneten Fischen- Teichen und Wehern der erste Hanff wächst / mit dicken Schelffen oder Stengeln / welche starckes Hanffenwerck geben; da hingegen in mittelmässig- gedungten Feldern er etwas kleiner / mit dünnen Stengeln / und dürrer Haut oder Schelffen zu wachsen pfleget / welches auch besser ist.

§. 4. Den Saamen des Hanffs betreffend / muß derselbige heurig / neu und frisch seyn. Die Zeit belangend / wird er gemeinlich im März gesäet / und zwar nach eines jedes Landes Gelegenheit; Inmassen denselbigen etliche mit der Gerste und vor Urbans- Tag andere hingegen nach Philippi Jacobi säen / welche lehere nicht erfrieren soll; Dieses ist dabey zu mercken / daß der Hanff im abnehmenden Licht gesäet / zwar wenig Saat / aber guten Hanff bringe: Was endlich die Art des Säens belanget / muß man ihn fein dicke säen / damit er ein gut und kleines Gespinnst bekomme / dann wann man ihn dünn säet / so wird er zwar groß und grob / und bekommt viel Körner / aber das Gespinnst daran kan nicht gut werden: Wiewol ein kluger Haus- Vatter bey sich selbst zu ernessen hat / ob er ihn zu zarten oder groben Sachen zu gebrauchen willens / und solchem nach denselben entweder dicker oder dünner säen kan. Wer also den köstlichsten und kostbarsten Hanff haben will / der säe fein dick / so wird es geschehen / daß ein Stiel den andern trängt und hindert / daß er nicht so starck und grob werde. Wosern man aber was grobes verlangt / so muß man ihn dünne säen : Damit die Krafft in desto starckere Stengel schießen und tüchtig werden könne / zu Seilern und Gras- Ruchern verarbeitet zu werden. Im übrigen soll er in Flach oder Kraut- Wecker und neuem Mist gesäet / gute Früchte bringen. Der Saame / von dem wir hier reden / wärmt und trocknet / in der Arzney / vermindert die Zeugungs- Krafft in den Menschen / wie die Teutsche glauben; Aber die Perser bedienen sich dessen / wie Herr Olearius in der Persis- Reiß- Beschreibung l. 5. c. 15. meldet / die Seilheit zu erwecken. Sie heissen ihn Bengi. Und diejenige werden Kadebengi betitelt / die dieses Bengi essen. Sonst weiß man / daß die Hennen / wann sie den Saamen essen / gar fett im Winter davon werden; die Türcken haben ein Pulver und Hanff- Saamen / welches sie in ihrer Sprach Heiran luc nennen / welches / in einem Wein genommen / sie leicht zu einem possirlichen hölzernen Geschlechter reihet / und der wunderlichen Geberden wegen / bey andern zusiehenden lächerlich macht. Aber wieder zur Feld- Arbeit.

§. 5. Wann dann der Saame zeitig / soll man ihn ausziehen / in Büschel binden / Schober- weis ziehen und zusammen stellen / bis er wohl austrocknet : Den Hanff selbst / soll man nachgehends in die Scheuren zum Aufdreschen führen / und wann der Saame wohl ausgedroschen / ihn unter ein wolverwahrtes Dach / oder wo er sonst wohl verwahrt ist hinlegen; bis auf den zukünftigen Frühling. Wann im Frühling die Weiden auszu- schlagen anfangen / soll man ihn 2 oder zehen Tage lang ins Wasser legen und rösten lassen / welches alsdenn genug varichtet ist / wann die Rinde locker wird / und sich gerne vom Kern und Marck abschpelet. Wann demnach

der

der Ho-  
Schob-  
und na-  
legen/  
Weil  
Feuer-  
den: n  
in dene  
fallen /  
Marck  
abgeso-  
und ge-  
menhei

§. 1. De-  
der  
§.  
We-  
ten  
des  
wo  
wo

W

hat; §.  
stalt au-  
gen des  
allerdu-  
lein ei-  
thecken  
ckern /  
hauern  
chet wi-  
pen / r  
gebrau-  
chen §.  
Verhe-  
der die  
ben kö-  
auch §.  
Noth-  
fang d  
welche  
abgetr-  
sehr nü-  
Mühl-  
liche §.  
druckt  
rung /  
leimene  
Wie d  
und §.  
lein- §.  
pier be-  
zündet